

dieser Alte!“ sagte der Kalif zu seinen Begleitern, „er thut, als ob er noch ein Jüngling wäre und die Früchte von diesem Baum genießen würde.“ Da seine Gefährten gleichfalls über den Alten lachten, so ging der Kalif auf ihn zu und fragte, wie alt er sei. „Über achtzig Jahre, Herr,“ war die Antwort; „aber gottlob! noch so gesund wie einer von dreißig.“ „Wie lange gedenkst du denn noch zu leben,“ sprach der Kalif weiter, „daß du in einem solchen Alter noch junge Bäume pflanzest, die so späte Früchte tragen? Warum machst du dir so vergebliche Arbeit?“

„Herr,“ gab der Alte zur Antwort, „ich bin zufrieden, wenn ich die Bäume gepflanzt habe, ohne mich darum zu kümmern, ob ich oder ein anderer die Früchte davon genießen werde. Es ist billig, daß wir thun, wie unsere Väter thaten. Sie pflanzten Bäume, deren Früchte wir aßen; da wir nun der Väter Arbeit genossen haben, warum sollten wir nun gegen unsere Nachkommen neidischer sein, als jene gegen uns waren! Ich denke, was der Vater nicht genießt, das erntet der Sohn.“ Der freigebige Harun, dem diese Antwort gefiel, schenkte dem Alten eine Handvoll Goldstücke. „Wer kann nun sagen,“ fuhr der heitere Greis fort, „daß ich heute vergeblich gearbeitet habe, da der junge Baum, den ich pflanze, gleich am ersten Tage so reiche Früchte trägt? Darum ist es wahr: Wer Gutes thut, wird immer reichlich dafür belohnt.“

12. Johann, der muntere Seifensieder.

(Gefürzt.)

Fr. von Hagedorn. Sämmtliche poetische Werke. II. Teil. Hamburg, 1757. S. 118.

Johann, der muntre Seifensieder,
 Erlernte viele schöne Lieder
 Und sang mit unbesorgtem Sinn
 Vom Morgen bis zum Abend hin.
 Sein Tagwerk konnt' ihm Nahrung bringen,
 Und wann er aß, so mußt' er singen,
 Und wann er sang, so war's mit Lust
 Aus vollem Hals und freier Brust.
 Beim Morgenbrot, beim Abendessen
 Blieb Ton und Triller unvergessen;
 Der schallte recht, und seine Kraft
 Durchdrang die halbe Nachbarschaft.
 Man horcht, man fragt: „Wer singt schon
 wieder?
 Wer ist's?“ „Der muntre Seifensieder!“

Im Lesen war er anfangs schwach,
 Er las nichts als den Almanach; *)
 Doch lernt' er auch nach Jahren beten,
 Die Ordnung nicht zu übertreten,
 Und schlief, dem Nachbar gleich zu sein,
 Oft singend, öfter lesend, ein.
 Er schien fast glücklicher zu preisen,
 Als die berufenen sieben Weisen,
 Als manches Haupt gelehrter Welt,
 Das sich schon für den achten hält. —

Es wohnte diesem in der Nähe
 Ein Sprößling eigenmüth'ger Ehe,
 Der, stolz und steif und bürgerlich,
 Im Schmausen keinem Fürsten wich.

*) Almanach, Kalender, Jahrbuch.